Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 30 (1924)

Artikel: Notizen zur bernischen Kulturgeschichte

Autor: Rodt, E. v.

Kapitel: IV: Baugeschichtliches

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-129667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen zur bernischen Kulturgeschichte.*)

Von E. v. Rodt.

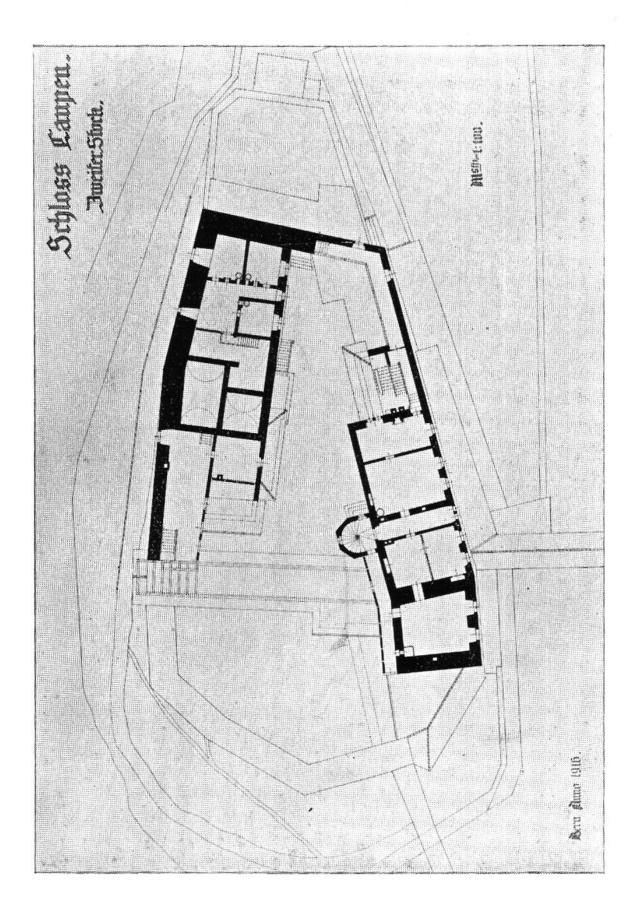
IV. Baugeschichtliches.

a) Die Stadt betreffend (Fortsetzung zu Jg. 1924, 203).

MHH XI, 5. Man. F. Schärer. Der gefährslichste Punkt des mittelalterlichen Mauergürtels der Christoffellinie bildete die Anhöhe der sogen. Hohsliebi oder der Martinshubel, wo heute die Sternswarte steht, welcher Teil die alte Mauerumfriesdung überhöhte. Der Schanzenbau wurde daher mit dem darunter liegenden äußern Golatenmattstor angesangen. Schärerschreibt, daß 1. Der Schanzensbau unter der Oberleitung des Grafen de la Suzestand (als Berater der Regierung wurde der aus Frankreich von König Heinrich IV. vertriebene Hugesnottensührer Theodor Agrippa d'Aubigné beigezogen, dessen Biographie ist publ. von Otto Fischer, 1911.).

^{*)} Die Auszüge stammen aus UP = Unnüte Papiere,; RM = Ratsmanual; PB = Polizeibuch, DSprB = Deutsch=Spruchbuch, DMB = Deutsch=Missivenbuch, Verdingbüchlein, alle im bern. Staatsarchiv. Ferner aus MHH = Manustript Sist. Selv. in der Stadtbibliothek Bern, wo auch die Aufzeichnungen des Pfarrers Howald liegen. Andere Fundorte sind bei einzelnen Artikeln verzeichnet.

Valentin Friedrich leiteten die Ausführung. 3. Wurde eine militärische Disziplin unter den Arbeitern ein= geführt und für Fehlbare ein Gefängnis errichtet. 4. Die Tuftsteine zum Bau kamen von Toffen, von der Riedern und hauptsächlich aus dem Linden= tal, die Sandsteine von Ostermundigen, vom Belp= berg und von der Sandfluh gegenüber der Nydegg. Begründungen der Ausführung des Baues waren u. a. das Mißtrauen zwischen den katholischen und protestantischen Orten innerhalb der Eidgenossen= schaft, wobei der Schanzenbau als Riegel zwischen beiden Teilen dienen sollte. Die Stadtbevölkerung war mißtrauisch gegen dieses Unternehmen, man vertraute noch auf die glorreiche Kriegführung der Vorfahren und sah ungern Fremde an der Spiße der Ausführung. Nichtsdestoweniger wurde 1622 mit Predigt und Gebet das Werk begonnen. Die Baurechnungen zeigen als Einnahmen Geschenke von Privaten, Korporationen und Landstädten, einzelne Alemter schenkten auch Summen zum Bau des damit in Verbindung stehenden Schellenhauses (Gefäng= nis), das unter dem Martinshubel um 1631 ent= stand. Fernere Baueinnahmen bildeten Kollekten in den Stadtvierteln, Arbeitsloskäufe einzelner Burger und Bußgelder. Unter den Ausgaben figurieren die Expropriation der Hohliebi, damals Herrn Rud. von Erlach gehörend, mit 4715 Pfund, ferner die Besoldung des Grafen de la Suze (sie betrug jähr= lich 2000 Liv. oder 800 Kr.; es sind etwas undeutlich Ausgaben für die Erstellung oder Neufassung des sog. Whttenbach verzeichnet), ferner Zahlungen an Valen= tin Friedrich und Daniel Heinz. Anno 1626 kommt



4. Zweites Stockwerk

Salchli der Zimmermeister wegen Verding einer neuen Fallbrücke vor dem Christoffeltor vor, eben- so Joseph Plepp für malen und vergolden der Turm-Helmstangen. Es scheint, daß gleichzeitig mit dem Schanzenbau die mittelalterliche Verteidigungs- linie wieder in bessern Verteidigungszustand gesetzt wurde. (Grunau's Bl. 1918, p. 1.)

UP 1624. Schanzenbau Rechnungsablage (Lit. BTb. 1896, p. 143, 1893/94, p. 267, Grunau's Bl., Jahrg. XIV, p. 1. Schweiz. Künstlerleg. I, p. 494, — Archiv d. Histor. Ver. d. Kts. Bern, VIII, p. 374. Aeschlimann "Geschichte d. Stadt Burgdorf", p. 151.)

PB 4, Fol. 528. 1632. Juli 28. "In den Laus ben der Stadt sollen keine Lücken gelassen werden."

UP Anno 1638. Bd. 16 u. 19. Neubau des Käfigturmes. (Driginalaufriß im Besitz des Versfassers.)

UP Bd. 59, 60, 62, 63, 1641. Abbruch des alten Käfigturmes.

Bibl. K. v. Fischer., Man. Sig. Wagner. Im Jahre 1658 stand Oberst Gabriel Weiß von Bern in venetianisch=dalmatischem Kriegsdienst. Weiß kaufte nach seiner Kücktunst ein Gut unter dem Kirchenseld und nannte dasselbe zur Erinnerung "Dalmazi". (Vgl. Grunau's Bl. 1905, p. 158 betr. die Türkin des G. Weiß.)

MHH III, 39. 1686. Visitation die Hauptstadt betreffend, resp. deren alte und neue Besestigungen (sehr interessante, bisher unbenutzte Beschreibung mit Vorschlägen zu ihrer Modernisierung).

Verdingbüchlein. 1690. November 25. In das Frienisbergerhaus soll ein Heuboden gelegt werden, weil das Käpeli anderweitige Verwendung gefunden hatte. (Verschiedene Historiker sprechen von einer "uralten Mattenkapelle", das war wahrscheinslich keine andere als diese einst zum Frienisberghaus gehörende Kapelle.)

MHH XXI b, 738. Man. Pfarrer Howald. Dersielbe gibt ein Brustbild Kunos von Bubenberg, des Stadterbauers, eine Statue, die noch im Jahre 1692 auf dem Brunnen vor dem Erlacherhof stand. Howald sagt, Wilhelm Stettler hätte dieses Steinsbild nach dem Original abgezeichnet, eine Kopie davon machte Sig. Wagner, die im Antikensaal der alten Hochschule ausbewahrt wurde und die im BTb. 1891 reproduziert ist.

MHH XI. 5. Man. F. Schärer. Auszug aus dem Teillibel des verstorbenen Generals Sigismund v. Erlach, Schultheiß und Freiherr zu Spiez von 1699. (If wegen der Aufzeichnung des Schmuckes und Silbergeschirrs sehr bemerkenswert.)

MHH III, Man. M. v. Stürler. Kosten und Zeitangaben der im 18. Jahrhundert in Bern aufgeführten Hauptbauten. (Ergänzung zu "Bern im 18. Jahrh.", p. 110.)

Rornhaus a. 1711—17 toftete 45,476 Kr.—164,769 Fr. a. Währ.
Spitaltirche "1726—37 " 49,547 " =179,318 " " "
Infelspital "1711—25 " 76,651 " =275,518 " " "
Burgerspital "1734—41 " 144,913 " =630,056 " " "
Stadtbiblioth. "1789—95 " 34,549 " =125,178 " " "
Wünzem. Tor "1789—95 " 56,355 " =204,186 " " "

RM 1708. Die Obrigkeit verbietet die Anlage von Familiengräbern in den Stadtkirchen. (Wogegen

die Landvögte in den Landkirchen oft recht monus mentale Grabmonumente errichten ließen.)

PB 11, Fol. 905. 1733. März 9. Sollen Hochsgerichtsreparaturen allhier durch Schmiede, Zimsmerleute und Steinhauer ausgeführt werden und denselben gegen widrige Nachreden obrigkeitlicher Schutz und Schirm versprochen, daß sie deshalb in ihren Ehren bestens verwahrt bleiben sollen. (Zede Beziehung zum Hochgericht oder dem Scharfrichter galt als unehrlich.)

RM 1751. Aug. 21. Anlegung eines Totenackers beim sog. Schafschürli ob dem Aargauerstalden (spä=ter Rosenbergfriedhof, jest Promenade.)

RM 1753. Juni 12. Korrektur der Straße vor dem Golatenmattor längs der Schützenmatt und dem Martinshubel und mit Schattenbäumen zu versiehen. Zu diesem Zweck wurde der den Töchtern Martin zugehörige Kain mit Hubel um 11,000 Pfund erworben.

MHH XXI b, 362. Man. Pfarrer Howald. Anno 1759 wurde das Klösterliwirtshaus samt Scheune erbaut.

RM 1762 wurde beschlossen, ein neues Kühershaus in der Enge zu bauen mit Zimmer zur Belustigung des Publikums; als Kredit wurden 1394 Kr. bestimmt. (Das war die erste Engewirtsichaft.)

RM 1769. August 19. Der bisher am Echaus der Kreuzgasse (ehemaliges Gesellschaftshaus zu Schiffleuten) gestandene Pranger wurde an den Käfigturm verlegt.

PB 16, Fol. 35. 1771. Fannar 26. Die Brütstenbauschipektorstelle wird für zwölf Jahre Herrn N. Mirani übertragen mit 1200 Liv. Gehalt und 80 Bazen Taggeld, alles nach vorgeschriebenen Verspslichtungen. (Mirani war der Erbauer des Aarsgauerstaldens.)

Pfr. Howald berichtet, daß im Jahre 1810 der Bergfluß die Stützmauer des Obstberggutes heraussgedrückt hätte. Damals gehörte dieses Gut dem Bergsingenieur Schlatter, der deswegen Verstärkungsarbeisten vornehmen lassen mußte, wobei sehr starke alte Fundationen zu Tage getreten seien. Vermutlich waren das noch Substruktionen der spurlos verschwundenen dortigen Besestigungswerke. (Siehe "Bern im 15. und 16. Jahrh.", p. 73—75.)

MHH XXIb, 364. Man. Pfarrer Howald. Besmerkenswert ist, daß zur Zeit des neuen Nydeggs Brückenbaues, 1841 bis 1844, das damals abgesbrochene Fischer vom Eichberghaus oben am Aarsgauerstalden neu aufgebaut wurde (jetzt sogen. Böhlenhaus). Zur Zeit des sog. Ueberganges 1798 muß dieses Fischerhaus eines der schönsten in der Stadt gewesen sein, denn der französische General von Schauenburg wählte es zu seiner Wohnung und ließ zwei Grenadiere vor der Haustür Schildswacht stehen. Howald gibt die bezügliche Abbildung.

Nach Wegnahme der Davidstatue von Nahl auf dem obern Spitalgaßbrunnen, gegenüber dem Christoffelturm, hatte Oberrichter Bizius dieses desekte Steinbild auf sein Landgut, den sog. "Kädereggen" (neben dem neuen Inselspital) überführen lassen.

Unter dem 11. Dezember 1862 veröffentlichte Bitzius solgenden Zeitungsartikel: "Wahrscheinlich im Laufe dieser Woche ist in meiner Besitzung Nr. 156 Hollisgen die Bildfäule des Davids, welche ehemals auf dem Brunnen gegenüber dem Goliath gestanden hatte, in boshafter weise umgestürtt und zerschlagen worden, ich verspreche dem Entdecker dieses Bubenstücks Fr. 50 Belohnung."

Ib. 362. Man. Pfr. Howald. Im Werthof remisiert, stand ein hölzerner Werkmeister, da fragte die Gesellschaft zu Zimmerleuten das Bauamt an, ob man ihr diese Figur zur Aufstellung vor ihrem Gesellschaftshaus überlassen wolle. Van zeigte sich aber bei näherer Untersuchung, daß die Figur zu diesem Zweck nicht mehr tauglich war und so ließ die Gesellsschaft 1846 den jetzt noch vor ihrer Fassade stehenden Zimmermann neu ansertigen. (Vgl. Zesiger, Die Gesellsch. z. d. Zimmerleuten, S. 74.)

b) Das bernische Gebiet betreffend.

MHH XI, 55. Man. K. Steck. DSprB E, p. 11. 1449. Schultheiß und Kat überlassen für die Zeit von 12 Jahren, Eunt Häberling, Burger zu Bern, dermasen gesessen in Aarberg den Bezug der Zölle, des Brütstenpfennigs und dergleichen Sachen von den zwei Brücken über die Aare in Aarberg der längern und der fürzern, unter folgenden Bedingungen: 1. Daß er diese Brücken in seinen Kosten mit Ansbäusmen (Haupttragbalken) und Sisbäumen (Eisbrecher) versehe, ferner daß er sie mit guten Deckladen stets wohl gedeckt halten solle, auch fallen ihm die Reparaturen der Joche zu. 2. Das Holz, das

ihm hiefür verzeigt wird, hat er im Wald in seinen Kosten zu schlagen und zu überhauen, dagegen muß es ihm ohne Entgelt zur Brücke gestührt werden. 3. Soll er jährlich dem Stadtseckel 50 Pfund bezahlen. 4. Hat er Hölzer, die gegen die Brücke getrieben werden, abzuweisen und falls sie stecken bleiben, fortzuschaffen, wobei ihm die von Aarberg behilflich sein müssen. Neue Brückenjoche sollen auf obrigkeitliche Kosten gemacht werden. (Ergänzung zu Grunau's Bl., Jahrgang XI, Heft 2, p. 81.)

DSprB 1491. M. p. 313. Hans Peter und Sismon Thormann, Gebrüder, und Vincenz Dittslinger, namens seiner Ehefrau Aenneli Thorsmann, der obigen Brüder Schwester, verkausen der Stadt Bern ihr Gut zu Engi, samt Twing und Bann, so wie sie es von ihrem Vater ererbt hatten. (Demnach muß die Enge eine Herrschaft gewesen sein.)

DMB N 1512. An die Amtleute (resp. Landvögte). Auf erhaltenen Bericht, daß die obrigkeitlichen Schlösser durch Säumen der Landvögte baulichen Schaden erlitten haben, soll der erfundene Schaden auf Kosten der Säumigen ausgebessert werden.

DSprB 1516. Ludwig Michel und Barbara Tillier, seine Hausfrau, verkausen Bartolomäus Bütschelbach, Burger von Bern, das Kothhaus mit Mädern und Weiher samt Haus und Acker, welchen Acker sie vom Kloster Interlaken gekauft hatten, alles gelegen in der Kirchgemeinde Bolligen, zwischen den Sondersiechen und der Wegmühle. (Eine schöne Glasscheibe dieses Ehepaares ist im Bern. Histor. Museum.)

Im Treppentürmchen des Schlosses Büren steht die Jahrzahl 1621. Dieser Bau wurde 1620 unter der Aussicht des Bauherrn Daniel Lerber, durch Daniel Heinz II obrigseitl. Werkmeister in Stein und Hans Stähli, dem Zimmermeister, begonnen. Im Jahr 1623 erhielt der Maler Joseph Plepp den Austrag, das Haus zu bemalen. Von dieser Malereisind noch sichtbar der über den Felsen springende Reiter Marcus Curtius und der Spruch: "Omnia si pedes famam servare memento". (Siehe "Bürserhaus d. Schweiz", V Art. Büren und Schweiz. Künstlerler., Dan. Heinz II.)

PB 1668. Die Straße soll untenaus über das Breitseld zweisach gemacht werden, nämlich die eine gegen das Siechenhaus und die andere gegen die Papiermühle ins Grauholz, beide Straßen in der Breite, daß 3—4 Wagen nebeneinander sahren können. (Wahrscheinlich wurden deren Baumalleen gleichzeitig gepflanzt.)

Man. Sig. Wagner bei Hrn. Rud. v. Tavel. Im Jahre 1738 verkaufte Herr Gottfried von Grafsfenried die ihm durch Erbschaft zugefallene Herrschaft Kiesen, Schloß, Gut und alle Herrschaftsrechte an Herrn Major Rodt um 55,000 Pfund und 55 Dublonen Trinkgeld.

V. Verschiedenes.

Kantonsbibl. Freiburg. Stadtrechn. nach Absichrift von Chanoine Fontaine. 1405. Compte pour les ouvriers et les chars envoyé à Berne, som-